

Prof. Dr. Alfred Toth

Das Stiebingsche Zeichenmodell als gestufte Relation

1. Bekanntlich hatte Bense (1979, S. 53) die Peircesche Zeichenrelation als „Relation über Relationen“ bzw. als „gestufte Relation“ verstanden:

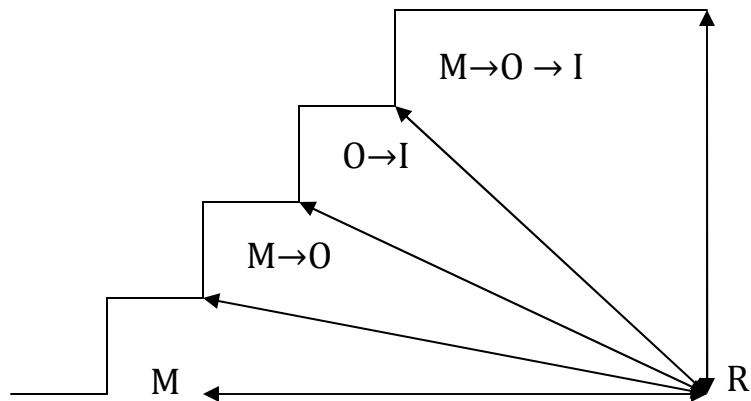
$$ZR = (M \rightarrow (M \rightarrow O) \rightarrow (O \rightarrow I)),$$

d.h. das Zeichen ist eine triadische Relation über einer monadischen, einer dyadischen und einer triadischen Relation, es enthält sich somit selbst (vgl. Toth 2009).

2. In Toth (2011) hatten wir bereits festgestellt, daß die repertorielle Nullheit (und somit das Objekt, das eine 0-stellige Relation darstellt) insofern nicht in eine drei Partialrelationen von ZR eingebettet ist, als es sich sozusagen frei innerhalb von ZR bewegen kann. (Dies ist einer der Gründe, weshalb R sowohl von M als auch von O und von I im Sinne von Bense „mitgeführt“ werden kann.) Ich schlage zur Visualisierung dieses Sachverhaltes deshalb das folgende, neue Zeichenmodell vor, das den Namen des früh gestorbenen Mathematikers und Semiotiker Hans Michael Stiebings trägt, da er als erster die von mir als präsemiotische bezeichnete Objekt-Zeichen-Relation

$$PZR = (R, M, O, I)$$

vorgeschlagen hatte (Stiebing 1981).



Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Stiebing, Hans Michael, Die Semiose von der Natur zur Kunst. In: Semiosis 23, 1981, S. 21-31

Toth, Alfred, The Droste effect in semiotics. In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft 50/3, 2009, S. 139-145

Toth, Alfred, Repertorielle Funktionen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

30.9.2011